

Faust II, 5
Chronologie der Handschriften
und
Entstehung des Schlussaktes

Abhandlung
zur Erlangung der Doktorwürde
der Philosophischen Fakultät I
der
Universität Zürich

vorgelegt von
Ulrich Landeck
von Aarau / Aargau

Angenommen auf Antrag von
Herrn Prof. Dr. Wolfgang Binder

Zürich 1981
Zentralstelle der Studentenschaft

Faust II, 5
Chronologie der Handschriften
und
Entstehung des Schlussaktes

Abhandlung
zur Erlangung der Doktorwürde
der Philosophischen Fakultät I
der
Universität Zürich

vorgelegt von
Ulrich Landeck
von Aarau / Aargau

Angenommen auf Antrag von
Herrn Prof. Dr. Wolfgang Binder

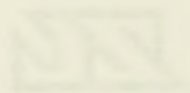
Zürich 1981
Zentralstelle der Studentenschaft



Teildruck: Die vollständige Arbeit erscheint als Bd. 53 der Zürcher Beiträge zur deutschen Literatur und Geistesgeschichte unter dem Titel "Der fünfte Akt von Goethes Faust II. Kommentierte kritische Ausgabe" im Artemis Verlag Zürich.



Zürcher Beiträge zur
deutschen Literatur- und Geistesgeschichte
Herausgegeben von Wolfgang Binder,
Alois M. Haas und Peter von Matt
im Artemis Verlag
53



THE NATIONAL ARCHIVES
COLLEGE PARK, MARYLAND
20740-6035
TEL: 410-975-2000
WWW.NATIONALARCHIVES.GOV



Digitized by the Internet Archive
in 2026

Preservation of the National Archives and Records Administration is a mission of the National Archives and Records Administration. The National Archives and Records Administration is the leading authority in the United States for the management and preservation of the nation's historical records. The National Archives and Records Administration is committed to the preservation of the nation's historical records for the benefit of present and future generations.

Ulrich Landeck

Der fünfte Akt von Goethes Faust II
Kommentierte kritische Ausgabe

Artemis Verlag Zürich und München

© 1981

Artemis Verlag Zürich und München

Satz und Druck: Benziger AG, Einsiedeln

Printed in Switzerland

ISBN 3 7608 0554 X

Inhalt

	Seite
Übersicht über die diakritischen Zeichen und Abkürzungen	7
Literaturverzeichnis	9
I. Einleitung	11
II. Die Sammelhandschriften	23
Die Reinschrift H	25
Die Reinschrift H ²	60
III. Die Einzelhandschriften	83
«Offene Gegend»: V. 11043–11142 (H ³⁹ , H ⁱ –H ⁱ)	85
Zusammenfassung	94
«Palast»: V. 11143–11287 (H ¹ⁱ)	95
Zusammenfassung	100
«Tiefe Nacht»: V. 11288–11383 (H ¹ⁱⁱ , H ^a)	102
Zusammenfassung	110
«Mitternacht»: V. 11384–11510 (H ¹ⁱⁱⁱ , H ³ –H ¹² , H ¹³ Vs)	111
Zusammenfassung	129
«Großer Vorhof des Palasts»: V. 11511–11603 (H ¹³ Rs, H ¹⁴ –H ¹⁶ , H ¹⁷ Vs, H ¹⁸)	130
Zusammenfassung	138
«Grablegung»: V. 11604–11843 (H ¹⁷ Rs, H ¹⁹ –H ³² , H ^b , H ^c Rs, H ^m)	140
Zusammenfassung	174
«Bergschluchten»: V. 11844–12111 (H ³³ –H ³⁸ , H ^c –H ^b , H ⁿ)	178
Zusammenfassung	209
IV. Die Entstehung des fünften Aktes	215

Übersicht über die diakritischen Zeichen und Abkürzungen

g (g ¹ , g ²)	Goethe Bleistift (erste, zweite Schicht)
G (G ¹ , G ²)	Goethe Tinte (erste, zweite Schicht)
G über g	Goethe Tinte über Bleistift
G ⁺	Goethe Rötöl
j	John Bleistift
J	John Tinte
J über j	John Tinte über Bleistift
Sch	Schuchardt Tinte
t	Tinte (bei nicht identifiziertem Schreiber)
b	Bleistift (bei nicht identifiziertem Schreiber)
rö	Rötöl (bei nicht identifiziertem Schreiber)
korrr / Korr	korrigiert / Korrektur
gestr	gestrichen
rad / Ras	radiert / Rasur
erg	ergänzt
Ez	Ergänzungszeichen
Vz	Verweiszeichen
Vs / Rs	Vorderseite / Rückseite
a(o/u/l/r)R	am (oberen, unteren/linken/rechten) Rand
alRu	am linken Rand unten
arRo	am rechten Rand oben
üdZ	über der Zeile
udZ	unter der Zeile
Bl	Blatt
Bg	Bogen
Wz	Wasserzeichen
Hs	Handschrift
H ¹	Einzelhandschrift H ¹ von Faust II 5 im Besitz des Goethe-Schiller-Archivs (= GSA)
H ^a	Einzelhandschrift H ^a von Faust II 5 in fremdem Besitz
H	Reinschrift von Faust II
V	Vers (im allgemeinen werden die Verse nur in Zahlen angegeben, und zwar nach Zählung der Weimarer Ausgabe)
P	Paralipomenon
+1. Januar 1826	terminus post quem: vom 1. Januar 1826 an
-1. Januar 1826	terminus ante quem: bis zum 1. Januar 1826
±1. Januar 1826	in der Zeit um den 1. Januar 1826
[abc(G)]	Die Textkomponente abc ist von Goethe nachträglich mit Tinte eingesetzt worden.
[abc(-b- G)]	Die Textkomponente b ist von Goethe nachträglich mit Tinte eingesetzt worden.

- [abc(G üdZ, Ez G) Die Textkomponente abc ist von Goethe nachträglich mit Tinte über der Zeile notiert und durch Einweisungszeichen eingewiesen worden.
- [abc(gestr G) Die Textkomponente abc ist von Goethe mit Tinte gestrichen worden.
- [abc(korr G aus: def) Die Textkomponente abc ist von Goethe mit Tinte aus def korrigiert worden.
- [abc(gestr G; Unterp G) Die Textkomponente abc ist von Goethe mit Tinte zunächst gestrichen, später aber durch Unterpungierung wieder für gültig erklärt worden.

Literaturverzeichnis

An dieser Stelle wird nur die häufig erwähnte Literatur verzeichnet. Die Angaben zu den übrigen Werken finden sich in den Anmerkungen.

Goethe, Johann Wolfgang

- Goethes Werke, Weimarer Ausgabe. Abteilung I-IV.
Weimar 1887-1919.
(zit.: römische Ziffer = Abteilung
arabische Ziffer = Band, evtl. Halbband
arabische Ziffern nach dem Komma = Seitenzahl
Bsp. III 12, 27 = III. Abt, Bd. 12, S. 27)
- Über Kunst und Alterthum. Bd. I-VI. Stuttgart 1823-32.
(zit.: KuA I-VI)
- Briefwechsel mit Heinrich Meyer.
Hrsg. von Max Hecker. 4 Bde. Weimar 1917-32.
(zit.: Goethe-Meyer I-IV)
- Gespräche. Hrsg. von Wolfgang Herwig.
4 Bde. Zürich 1965ff.
(zit.: Gespr I-IV)

Eckermann, Johann Peter

- Gespräche mit Goethe. Hrsg. von Ernst Beutler. Zürich 1948.
(zit.: Eckerm Gespr)

Graef, Hans Gerhard

- Goethe über seine Dichtungen. 2. Teil, 2. Bd. Frankfurt a. M. 1904.
(zit.: Graef + Nummer des Gesprächs)

Hertz, Wilhelm

- Natur und Geist in Goethes Faust. Frankfurt a. M. 1931.
(zit.: Hertz I)
- Zur Entstehungsgeschichte von Faust II Akt 5.
In: Euphorion 33 (1932), S. 244-277.
(zit.: Hertz II)

Houben, Heinrich Hubert

- Johann Peter Eckermann. Sein Leben für Goethe. 2 Bde. Leipzig 1925-28.
(zit.: Houben I-II)

Großen Dank schulde ich all jenen Personen, Instituten und Bibliotheken, ohne deren bereitwillige Unterstützung diese Arbeit nicht hätte entstehen können, insbesondere Herrn Professor Dr. Binder in Zürich, Herrn Dr. Schmidt vom Goethe- und Schiller-Archiv in Weimar und Herrn Dr. Braun von der Bibliotheca Bodmeriana in Cologny.

I. Einleitung

Bei der höchsten Sorgfalt, die ich auf dieses Stück gewendet, wünsche ich auch, daß es ganz rein in die Hände des Publikums komme.

(Goethe an Götschen, 22. Juni 1789)

Die deutsche Philologie der letzten dreißig Jahre hat sich wenig um die genaue Herausgabe eines dichterischen Textes bemüht. Der Begriff «genau» soll hier in erster Linie so verstanden sein: der Wortlaut des Textes soll mit demjenigen des eigenhändigen Manuskripts des Verfassers oder mit der letzten autorisierten, möglicherweise korrigierten Druckfassung («Ausgabe letzter Hand») übereinstimmen. Fremde Zusätze und Umstellungen, und haben sie sich noch so sehr in der Druckgeschichte des Werks eingebürgert, sind zu eliminieren. Der Begriff der Genauigkeit eines Textes kann noch enger gefaßt werden, indem man ihn auch auf Rechtschreibung und Interpunktion bezieht. Die Literaturwissenschaft benötigt weder eine «behutsam modernisierte» Rechtschreibung noch eine solche Interpunktion, sie benötigt in erster Linie den originalen Text, soweit ein gedruckter Text diesem Anspruch gerecht werden kann. Die «behutsame» Anpassung an heute verbindliche Rechtschreib- und Interpunktionsregeln versteht sich nur allzu leicht als unbedingte Voraussetzung sowohl für die heutige Rezeptionsmöglichkeit als auch für die Beantwortung der Frage, ob das Werk unserer Zeit noch etwas zu sagen habe. Es geht in der literaturwissenschaftlichen Beschäftigung aber nicht in erster Linie darum, was das Werk heute heißt und bedeutet, sondern zunächst einmal doch, was es in seiner Zeit geheißen und bedeutet hat. Aus dem Text als Verwirklichung der Vorstellungen und Intentionen des Autors wäre in einem ersten Schritt abzulesen, was der Autor gemeint hat, und dann in einem zweiten der Bezug zu uns als Leser und als Vertreter einer anderen Zeit herzustellen; dann muß der Text von uns – mehr oder weniger «behutsam» – modernisiert werden, aber nicht mehr nur in bezug auf Rechtschreibung und Interpunktion.

Im Hinblick auf das Verständnis dessen, was der Verfasser bei der Abfassung des Werkes intendiert hat, sind Vorstufen des endgültigen Textes aufschlußreich. Solche Vorstufen können das Verständnis einer Textpartie in entscheidende Bahnen lenken, es sinnvoll eingrenzen. Das Ziel, den genauen Text der endgültigen Fassung und aller Vorstufen benutzbar zu machen, verfolgt die historisch-kritische Ausgabe eines literarischen Textes. Das Verfahren der historisch-kritischen Edition ist, wie die moderne Philologie überhaupt, aus der Bearbeitung antiker Texte erwachsen, das heißt von Texten, bei denen wir nicht mehr die Originalhandschrift des Autors besitzen, sondern nur noch Handschriften und Drucke, die von dieser durch Jahrhunderte und durch eine unberechenbare Zahl von Zwischenzeugen getrennt sind. Aufgabe des Philologen ist es daher, aus den Lesarten oder Varianten dieser späteren Zeugen den Text des Archetypus zu rekonstruieren, also den Text der Originalhandschrift des Autors zu erschließen.

Das Verfahren ist, mit Abwandlungen und Adaptierungen, im

Verlauf des 19. Jahrhunderts zunächst auf mittelalterliche und dann auch auf neue Texte übertragen worden, bei denen wir eigenhändige Niederschriften besitzen. Die kritische Untersuchung der Manuskripte läßt ersehen, welche Varianten durch beabsichtigte Korrektur des Autors und welche durch eigenwillige Änderung von Herausgebern und Setzern entstanden sind und sich im Text festgesetzt haben.

Man sollte meinen, daß für die wichtigen, d. h. hier für die oft gelesenen und in wissenschaftlichen Untersuchungen häufig behandelten Werke solche kritischen Ausgaben bestehen. Dem ist nicht oder nur mit starken Einschränkungen so. Etwa für die Texte Tiecks, Fontanes oder Kafkas liegen überhaupt keine solchen Editionen vor, für diejenigen Lessings und Kleists bedürfen die im 19. oder im frühen 20. Jahrhundert veranstalteten Ausgaben einer gründlichen Überholung. Erst in neuester Zeit hat die Arbeit an kritischen Ausgaben wieder eingesetzt, so für Klopstock, Brentano, Hofmannsthal und Nestroy.

Für die Werke Goethes ist die Forderung nach einer kritischen Ausgabe nur in beschränktem Maße erfüllt worden. Zwischen 1888 und 1918 sind in der Weimarer Ausgabe die «Werke» herausgegeben worden; in vier Abteilungen erschienen Goethes literarische Werke, die naturwissenschaftlichen Schriften, die Tagebücher und die Briefe. Absicht der Herausgeber war es, neben dem Abdruck eines «endgültigen»¹ Textes «in der Ausgabe ... über die Herkunft und Beschaffenheit jedes einzelnen Manuscriptes oder Druckes Rechenschaft» (GJb 1887, S. 241) abzulegen. Um diese Aufgabe zu erfüllen, wurden die Handschriften zu den einzelnen Werken geordnet und gezählt, aber nur knapp charakterisiert. Die Textmasse eines Manuskriptes wurde mit Ziffern nach der Zählung der in der Weimarer Ausgabe abgedruckten Fassung angegeben, wobei man aber auf die besondere Abfolge der Verse in einer Handschrift oder auf in der Schlußfassung weggefallene Verse nur in Ausnahmefällen einging². Ein weiterer Mangel der Weimarer Ausgabe resultiert daraus, daß während ihrer Herstellung neue Manuskripte aufgefunden wurden. Entsprechende Zusätze wurden zwar gemacht, aber völlig unübersichtlich in die verschiedenen Bände eingeschaltet. Die Masse der erst nach 1918 entdeckten Manuskripte konnte überhaupt nicht verwertet werden.

Die unpräzise und unübersichtliche Mitteilung der Varianten in der Weimarer Ausgabe hat sich in einer fatalen Weise als fruchtbar für die Forschung erwiesen, indem verschiedene Interpretatoren ihre neue Ansicht durch Spekulationen über den tatsächlichen Textbestand dadurch abzustützen suchten, daß ja der genaue Wortlaut einer Stelle nicht erschlossen sei und daß die Stelle eigentlich ihrer Interpretation gemäß gelesen werden müsse.

Drei Beispiele für solch unzulässige Textkorrekturen sollen kurz

erwähnt werden. Fritz Thor verlangt in seinem Aufsatz³ die folgende Verbesserung von 12106f in Faust II: «Das Unzulängliche / Hier wird's Erreichnis», ohne sich je mit den entsprechenden Handschriften befaßt zu haben. In neuester Zeit hat Hans Sachse⁴ eine «Verbesserung» des achten Gedichtes aus dem Zyklus der «Chinesisch-deutschen Tageszeiten» verlangt; ohne sich auf eine entsprechende Handschrift berufen zu können, schlägt er folgenden Wortlaut der beiden Verse 11 und 12 vor: «Schlanker Weiden Haargezweige / Scherzen auf der nächt'gen Flut.» Selbst Max Hecker⁵ hat eine solche «Verbesserung» vorgeschlagen, und zwar für das Gedicht «Äolsharfen»; Vers 28 wird abgeändert in «Sonst wär' mein Bild im Geiste da», obwohl Hecker selbst darauf hinweist, daß ihn keine Handschrift zu dieser Korrektur berechtigt.

Etwas anders ist Witkowskis Aufsatz über «Notwendige Faust-Emendationen»⁶ zu werten, in dem sich der Verfasser mit drei Stellen aus Faust II (5144–157, 11867, 12109) beschäftigt; bei den vorgeschlagenen Änderungen am gedruckten Text geht Witkowski von der Einsicht in die entsprechenden Handschriften aus. Allerdings läßt sich nun erst durch die vorliegende Arbeit Witkowskis Fassung von 11867 («Auf tieferm Abgrund» statt «Auf tiefem Abgrund») relativieren. Witkowski hat nämlich nicht alle Handschriften zu dieser Stelle eingesehen; erst die späteren Manuskripte H³³ und H weisen die komparativische Wendung auf, die Vorstufe H³⁵ noch nicht.

Das grundsätzliche Unbehagen gegenüber der Weimarer Ausgabe hat Ernst Grumach zu Beginn der fünfziger Jahre ausgesprochen. Das folgende Zitat leitet in seinem Aufsatz «Prolegomena zu einer Goethe-Ausgabe»⁷ die kritische Stellungnahme zur Gültigkeit der Weimarer Ausgabe ein: «Ist die kritische Arbeit am Goethetext beendet? Und besitzen wir in der Sophien-Ausgabe den Text, den wir der interpretatorischen Arbeit unbedenklich zugrunde legen können?»⁸

Verschiedene Versuche sind unternommen worden, die Weimarer Ausgabe zu ersetzen oder mindestens zu ergänzen. 1949 wurde von der Deutschen Akademie der Wissenschaften zu Berlin der Plan gefaßt, eine neue umfassende Goethe-Ausgabe zu veranstalten, die alle Werke – einschließlich der Amtlichen Schriften und der Briefe an Goethe – und alle erhaltenen Vorstufen im originalen Wortlaut präsentieren sollte. Die Edition der Naturwissenschaftlichen Schriften wurde von der Deutschen Akademie der Naturforscher zu Halle übernommen, die der Amtlichen Schriften vom Thüringischen Landeshauptarchiv. Die eigentliche Akademie-Ausgabe sollte sich so auf die Herausgabe der literarischen Werke und der Briefe erstrecken und die erste und vierte Abteilung der Weimarer Ausgabe ersetzen. Als Leiter dieses Unternehmens stand Ernst Grumach zur Verfügung.

Doch muß das Projekt der Akademie-Ausgabe heute als gescheitert bezeichnet werden, denn die Edition existiert nur als Fragment. Die Briefausgabe ist über Vorarbeiten nicht hinausgewachsen. Zu den literarischen Werken ist 1952 der erste und 1963 der letzte Band erschienen. Insgesamt sind so zwar 19 Bände herausgegeben worden, doch handelt es sich dabei meist um Textbände; die entsprechenden Kommentarbände, die den Text rechtfertigen und erst brauchbar machen, sind nicht mehr oder nur in abgekürzter Form erschienen.

1965 hat Hans Albert Maier seine kritische Ausgabe des West-östlichen Divans⁹ herausgegeben. Mit der stolzen Anzahl von drei kritischen Editionen¹⁰ steht dieser Text einzigartig da unter den Werken der deutschen Literatur. Gerade beim West-östlichen Divan zeigen sich die Schwierigkeiten einer kritischen Ausgabe, nämlich die Kenntnis aller Manuskripte, die genaue Transkription der Handschriften und die Deutung unleserlicher Stellen, die Darstellung der Vorstufen und Varianten und das Herstellen der inneren Chronologie für Manuskripte zum gleichen Text. Auch der dritte Anlauf, die Maiersche Ausgabe, hat diese Schwierigkeiten nicht völlig zu meistern vermocht.

Eine kritische Ausgabe von Faust II ist gesamthaft nur innerhalb der Weimarer Ausgabe zu finden¹¹. Die entscheidenden Aufgaben, die sich einer kritischen Ausgabe stellen, nämlich Ausführungen über die Chronologie des Textes, Einordnen der Entwürfe, sind in keiner Weise gelöst worden.

Innerhalb der Akademie-Ausgabe erstreckt sich die Edition des Faust-Textes lediglich auf die drei Textbände zum Urfaust, zum Faust-Fragment und zu Faust I¹². Für die Ausgabe des zweiten Teils existiert nur eine Vorarbeit. 1956 hat Renate Fischer-Lamberg «Untersuchungen zur Chronologie von Faust II 2 und 3»¹³ veröffentlicht, in deren Vorwort die Verfasserin ausdrücklich auf den Zweck ihrer Arbeit verweist: «Die vorliegende Arbeit bildet einen Teil der Vorarbeiten für die geplante kritische Fausta Ausgabe, die im Rahmen der Goethe-Akademie-Ausgabe erscheinen soll»¹⁴. Bei dieser Vorarbeit ist es geblieben; die Arbeit an der Akademie-Ausgabe ist inzwischen eingestellt.

Somit fehlt bis heute die wissenschaftliche Darstellung der Entwicklung der übrigen Akte von Faust II, wenn man von den oberflächlichen Berichterstattungen Kuno Fischers¹⁵ oder Heinrich Düntzers¹⁶ absieht, die noch aus der Zeit vor der Weimarer Ausgabe stammen und alle Wünsche offen lassen.

Die vorliegende Arbeit beschäftigt sich speziell mit der Entstehung des fünften Aktes und berücksichtigt dabei alle Handschriften. Einige wenige Versuche sind bisher unternommen worden, sich dem Problem der Chronologie des Schlußaktes zu

Lebenslauf

Ich, Ulrich Landeck, wurde am 29. Dezember 1950 als Sohn des Maschinenkonstruktors Emil Landeck und seiner Frau Marianne in Solingen (Deutschland) geboren. Von meinem sechsten Lebensjahr an besuchte ich die dortige Volksschule, bis meine Eltern und ich im Sommer 1961 nach Aarau zogen. Nach Beendigung der Primarschule trat ich dort 1962 in die Bezirksschule ein. 1966 erfolgte der Uebertritt in das Aargauische Lehrerseminar in Aarau; diese Ausbildung schloss ich 1970 mit dem Primarlehrerpatent ab und unterrichtete dann während zweier Jahre. Vom Sommersemester 1971 an studierte ich an der Universität Zürich Germanistik, neuere französische Literatur und Kunstgeschichte. Während meiner Studienzeit habe ich von folgenden Dozenten zahlreiche Eindrücke empfangen; ihnen bin ich zu grossem Dank verpflichtet: Herr Prof. Dr. Wolfgang Binder, Herr Prof. Dr. Stefan Sonderegger, Herr Prof. Dr. Emil Staiger, Herr Prof. Dr. Alois Haas, Frau PD Dr. Eleonore Frey, Herr Prof. Dr. Hans-Jost Frey, Herr Prof. Dr. Adolf Reinle, Herr Prof. Dr. Richard Zürcher. Im Februar 1977 schloss ich mein Studium mit dem Lizenziatsexamen ab. Seit dem Frühling desselben Jahres unterrichte ich Deutsch und Französisch an der Kantonsschule Zürich-Oerlikon. Die Monate März und April 1980 verbrachte ich in Weimar, wo die vorliegende Arbeit im Goethe-Schiller-Archiv abgeschlossen wurde.

